

Harald Keller: Angelina Jolie

Berlin: Bertz Verlag 2001. 159 S., ISBN 3-929470-33-0, DM 19,50

Harald Kellers *Angelina Jolie* ist eine Mixtur aus Filmografie und Biografie des neuen US-Shooting-Stars, der spätestens seit *Tomb Raider* (2001) multimedial fast omnipräsent ist. Während der Actionstreifen selbst von großen Teilen des Publikums geliebt, von Kritikern hingegen vielfach verrissen wurde – worin sich u. a. die generelle Kluft zwischen der Zielgruppe der Action-and-Fun-Computer-Kids und den Erwartungen einer intellektuell-anspruchsvollen Kritik manifestiert – sind sich beide Parteien selten einig in ihrer Anerkennung und Verehrung der schauspielerischen Leistung Jolies.

Auch Keller selbst ist begeistert von Jolies schauspielerischem Talent, das die nunmehr 26-Jährige bereits in 20 Filmen unterschiedlichster Couleur unter Beweis stellen konnte. Als Sprachrohr seiner eigenen Bewunderung nutzt er u. a. diverse Aussagen verschiedener Produzenten, Regisseure und Schauspieler. Darüber hinaus ist Keller fasziniert von der Person Angelina Jolie, die er entsprechend mit einer differenzierten Darstellung ihres facettenreichen Charakters zu würdigen sucht. Anders als den Boulevardblättern geht es ihm nicht um die Ausschlachtung der skandalträchtigen Biografie Jolies, sondern um die Porträtierung einer individuellen, komplexen und starken Persönlichkeit. Um dies zu erreichen, zeigt Keller Auffälligkeiten ihres wilden Lebenswandels vor ihrem lebensgeschichtlichen Hintergrund auf, geht Jolies schauspielerischer Motivation nach und weist kontinuierlich Affinitäten zwischen filmischen Figuren und Darstellerin nach.

Ihre unruhige Kindheit, die durch die Scheidung der Eltern vertiefte Bindung an ihren Bruder, ihre Rebellion als Punk-Gör, ihre Vorliebe für Schlangen, Messer und Tätowierungen, die Keller als Selbstschutz interpretiert, ihre bisexuellen Erfahrungen – Mosaiksteine eines nicht immer einfachen Lebens, das Jolie zu meistern und mit allen Höhen und Tiefen auszuloten versucht. Ein Weg, Grenzbereiche des menschlichen Daseins zu erkunden, ist die Schauspielerei, eine Form von Psychotherapie für Jolie. Indem sie sich ganz in ihre Figur einfühlt und sich in Stanislawskischer Manier damit identifiziert, erfüllt das Schauspielern die Funktion der Ichergründung und -findung mittels diverser Rollen, in denen Jolie laut Keller vielfach die abgründigen und widersprüchlichen Seiten ihrer eigenen Persönlichkeit auslebt. Zum Beispiel ist ihr filmisches Alter Ego in *Hell's Kitchen* (1998) psychisch verschrt und wehrt sich mit heftigen Reaktionen gegen die Erschütterungen, die ihr durch ihre Außenwelt zugefügt werden; die Abgrenzung von der rauschgiftsüchtigen Hauptperson der Filmbiografie GIA vollzog sich für die von Drogen und Rausch faszinierte Jolie als quälender Prozess; die Femme fatale spielt oder ist (?) Jolie nicht nur in vielen ihrer Filme, sondern auch im realen Leben; das Verhältnis der Filmheldin Lara Croft zu ihrem Vater ist nach Eigens Aussage dem von Jolie zu ihrem Vater, der diese Rolle auch im Film einnimmt, sehr ähnlich. Sie selbst erklärt: „Je größer die Bandbreite der Charaktere, die man

spielen kann, desto mehr vervollständigt sich die eigene Person.“ (S.114) Inwieweit die von Jolie selbst aufgezeigten und von Keller um viele weitere ergänzten Parallelen tatsächlich zutreffen und inwieweit simplifizierend Verbindungen kreiert werden, um das Faszinosum Angelina Jolie noch schillernder zu präsentieren, sei an dieser Stelle dahingestellt.

Fazit: Abgesehen von der offensichtlichen, dabei durchaus nachvollziehbaren Verehrung Kellers für sein ‚Sujet‘, die dem genretypischen Anspruch möglichst objektiver Darstellung partiell abträglich ist, ist *Angelina Jolie* eine leichte Lesekost zum Schmökern, die sich lohnt. Der Leser erhält einen umfassenden Überblick über die Storylines aller bisherigen Filme Jolies, angereichert mit Hintergrundinformationen über die Dreharbeiten, Schauspielkollegen, das familiäre Umfeld und Jolies Privatleben, kombiniert mit vielen Filmfotos, die nicht nur die optischen Reize, sondern auch die Spannbreite von Jolies darstellerischer Aktivität sichtbar machen. Jolies in ihren Körper eingestochenes Zitat von Tennessee Williams‘ erscheint als der Person und vielen ihrer Rollen würdiger Schlusssatz: „A prayer for the wild at heart, kept in cages.“

Verena Halbe (Frankfurt)